

B e s c h r e i b u n g

von einem

furchbaren
Straßenräuber
in Ungarn,

welcher in 7 Jahren 96 Mordthaten begangen hat.

Nebst einem dazu verfaßten inhaltsreichen Liede.

Wie gut würde es um die Menschheit stehen, wie vergnügt könnten wir ob unsers Daseyns seyn, träten nicht Menschen selbst feindlich auf, verbreiteten mitunter unsägliches Unglück, zernichten in blinder Wuth in einem Augenblicke oft die Glückseligkeit ihrer Nebenmenschen. So war es seit Erschaffung der Welt, und jede Zeit kann solche Scheusale naehmhaft machen, nur mit dem Unterschiede, daß, so wie sich die Anzahl der Menschen täglich mehrt, und wie die Sittenlosigkeit zunimmt, die Zahl jener Verbrecher auch wächst. In der Reihe dieser Unmenschen behauptet das „rothe Kind“ unstreitig den ersten Platz. Das

rothe Kind, wie sich dieser Unmensch nannte, beging in Zeit von 7 Jahren 96 Mordthaten. Welcher Mensch kann wohl das, ohne einen geheimen Schauer zu fühlen, lesen? Wessen Brust soll sich da nicht beengt fühlen? Unwillkürlich dringen sich einem da die Worte auf, die ein Dichter bei einem ähnlichen Falle sprach:

Furchtbar dunkel, grausend sind die Pfade,
Die den Menschen hier das Schicksal
führt!

O! wo ist denn endlich das Gestade,
Das, erbellt, der Zweifel Licht berührt:
Ob ein guter Gott die Welt gegeben,
Und dem Sterblichen den Widerruf,
Ob ein böser Teufel dieses Leben
Und den Menschen schrecklich schuf!

Schrecklich, schrecklich sind die Zweifel-
stunden,

Wo sich manches Weh vom Herzen ringt,
Möcht ich doch nur einmal noch gesunden
Von dem Wahne der die Geißel schwingt,
Ist es Wahn, nur Wahn der mich berückt.
Furchtbar mich in seine Fesseln schlug,
Ist es Wahn, nur Wahn der mich umstrickt,
Jenes Zweifeln wirklich Selbstbetrug?

Das rothe Kind, 16 Jahre alt, baute sich bei Stuhlweissenburg in Ungarn eine unterirdische Höhle, plünderte und mordete was die Gegend passirte. So trieb er es von seinem 16. bis zum 24. Jahre, 7 Jahre lang, und beging Mord auf Mord. Nachdem derselbe 3 Jahre lang in dieser Gegend gehaust hatte, trug es sich zu, daß am 20. November 1842, als er auf neue Streifereien ausging, ihm eine schöne Frau von 22 Jahren begegnete, die in die Stadt Stuhlweissenburg zu Markte gehen wollte, und vieles Geld bei sich hatte. Der Mörder ergriff sie, und nahm sie in seine Höhle, wo er ihr erstlich ihr Geld abnahm, und sie darauf ermorden wollte. Sie fiel ihm aber zu Füßen und bat um ihr Leben. Da es nun ein schönes Frauenzimmer war, verliebte er sich in sie, schenkte ihr das Leben und behielt sie bei sich. Aus Furcht vor dem Tode, blieb sie auch bei ihm, und mußte mit einem Eide versprechen, auch ferner bei ihm zu bleiben. Da nun sie 4 Jahre bei ihm gewesen, und 3 Kinder von ihm bekommen, (wo er allemal ein jedes, wenn es zur Welt gekommen, geschlachtet, und nur das Herz davon gegessen), so bat sie ihn inständig, ihr zu erlauben, noch einmal in ihren Ort zu gehen, und die Ihrigen zu besuchen. Durch dieses Bitten brachte sie es so weit, daß er es ihr erlaubte, zuvor aber mußte sie den Bösewicht knieend einen körperlichen Eid ablegen. Als sie zu ihren Beichtvater kam, erzählte sie ihm alles das, wie es ihr ergangen, und daß sie alles hatte beschwören müssen. Der Pfarrer ließ hierauf den Richter kommen, welchem er diese Begebenheit erzählte. Der Richter ließ das ganze Dorf aufbieten, ging mit einigen hundert Menschen in die Wildniß, und ließ einen großen Kreis um die Höhle schließen. Da sie nun hineinkamen, und den Straßenräuber antrafen, so



legten sie ihn in Ketten und Banden, und nahmen ihn mit sich, nebst dem ganzen Raube, den er in seiner Höhle gehabt hatte. Als er nun ins Verhör gekommen, und durch große Marter eingestanden hatte, so erfuhr man, daß er in 7 Jahren 96 Menschen zum Tode gebracht. Eben so grausam, wie er gegen seine Mitmenschen gewesen, war auch sein Urtheil: alle Tage wurde ihm bei lebendigen Leibe ein Glied seines Körpers heruntergerissen, und nachdem solches 8 Tage nach einander geschehen, wurde er endlich am 9. Tage mit 4 Lhsen zerrissen.

Anmerkung.

Dieser Name: das rothe Kind, ist der Name, den er sich selbst gegeben hat, seiner Freundschaft wegen, um sie durch seine Schande nicht zu schänden. Der Werth des Raubes, den er in seiner Höhle gehabt hat, betrug 96000 Gulden kaiserl. Werthschaft, wovon obgemeldete Ehefrau 10000 Gulden bekam.

Oberwähnte Frau hatte einen Mann und ein Kind. Da nun dieselbe so lange abwesend war, so ließ sie ihr Mann ausrufen. Weil man aber demohngeachtet nichts von ihr erfahren konnte, so heirathete er wieder. Da endlich aber selbige wieder zum Vorschein gekommen, und er sie gern wieder haben wollte, so wurde die letztere von ihm geschieden.

L i e d.

Das blutbegier'ge Wild verbirgt
Sich in des Waldes Höhlen,
Das grausam seine Beute würgt,
Den Fang nicht zu verfehlen.
Doch, wie der grause Zieger, flieht
Ein Mensch den Strahl der Sonne;
In seinen tiefen Schluchten sieht
Er Blut nur, seine Wonne.

Hier hauset er mit arger Wuth
In seinem Schreckensgrunde,
Er röthet ihn mit Menschenblut
In mancher schwarzen Stunde.
Bewaffnet mit der Keule Macht,
Und mit des Dolches Spitze,
Entschlüpft der Mörder in der Nacht
Hin zu dem Rabensitze.

Von Bäumen schauerlich umbüht,
Wenn lieblich Luna blickte,
Mit Blutgedanken stets erfüllt,
Wenn Luna friedlich winkte,
Verweilt er bis zur Frühzeit,
Vertheilt die Todesloose,
Er ist der Schrecken weit und breit
Dort in der Erde Schoose.

Es fiel durch seine grause Hand
So mancher holde Knabe,
So manches holde Mädchen sank
Hinab zum finstern Grabe.
Er schleppte sie ins dunkle Haus
Und furchtbar anzuschauen,
Blies er ihnen das Leben aus,
Vergrub sie sonder Grauen

Einst zog ein blühend junges Weib
Ganz arglos ihre Straße,
Er schlang sich wild um ihren Leib
Zu Mord und Herzensraube.
Doch ihrer Thränen Thau bezwang
Des Freylers starren Willen,
Und er vergaß, wie sie so rang,
Den blutigen Durst zu stillen.

Er zwang sie darauf durch einen Eid,
Voll Schrecken und voll Grausen,
Bei ihm die ganze Lebenszeit
Gehorsam stets zu hausen.
Sie fügte sich in ihr Geschick,
Gebor drei holde Kinder,
Er fraß, o hartes flüchtiges Glück!
Die drei, der grause Sünder.

Doch des allsichtigen Gottes Blick
Entdeckte den Verbrecher;

Mit einem blutigen Endgeschick
Bestraft er ihn als Rächer.
Als er die schwere That vollbracht,
Ergreifts der Trauten Seele,
Daß sie, was er in schwarzer Nacht
Vollendet nicht verhehle.

Zum Prediger begiebt sie sich
Und offenbaret die Lage,
Wie schrecklich und wie jämmerlich
Verflossen ihre Tage,
Als bald erfährt es jedermann,
Und waffnet sich zum Fange
Des gransen Menschen wie er kann
Mit Spieß und auch mit Stange.

Und bei der Höhle kömmt man an,
Und findet ihn beim Schmause
Der Kinder, reißet ihn sodann
Aus seinem Mörderhause.
Und gliederweise wird er zersezt
Durch heiß erglühete Zangen.
Und an vier Stiere dann zulezt
Sein Körper angehangen.

Beglückt war nun des Weibes Loos
Bis an das Ziel der Tage,
Vergessen in der Freude Schoos
Nun alle Last und Plage

Um jene Schreckenshöhle weh'n
Nacht schaurig nun die Lüfte,
In mitternächtlicher Stunde geh'n
Durch dunkle Felsenklüfte
Der Knaben Geister, es verhallt
Ihr Seufzen, blutig ziehet
Der Mond, wenn er vorüber wallt,
Auf seine Bahn und fliehet.

Mit Genehmigung der Censur.